

**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch  
**Herausgeber:** Freunde vaterländischer Geschichte  
**Band:** 11 (1862)

**Artikel:** Das Lied von den dreizehn Zünften der Stadt Bern  
**Autor:** Stanz, Ludwig  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-120729>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Das Lied  
von den  
dreizehn Zünften der Stadt Bern<sup>1</sup>).  
Von Dr. Med. Ludwig Stanz.

---

Alter Burger nun sag uns an,  
Wohar die Zunft ihren Rang mögen han,  
Darnach sie zogen in Reih und Glied,  
So einig und fest, in Krieg und Fried;  
Doch hätten wir gerne zeglych vernommen:  
Wohar ihre Namen und Wappen kommen,

<sup>1</sup>) Es war am jährlichen Festessen der Gesellschaft zu Pfistern im Dezember 1859, daß der als Guest anwesende Verfasser dieses „Lied“ zu allgemeiner Freude vortrug; vielfach vernahm man den Wunsch, das durch Humor, geistreiche Ausführung und gelungene Nachahmung der ältern Redeform sich auszeichnende Gelegenheitsgedicht gedruckt zu sehen. Diesem Wunsche wird hiermit entsprochen, nachdem Herr Stanz in zuvorkommendster Weise sein Produkt dem Herausgeber zu Handen des Taschenbuches überlassen hat. Es bildet dieses Lied ein heiteres Seitenstück zu dem trefflichen ernsten Gedichte K. Fueters auf die Einweihung des neuen Pfisternhauses im Taschenbuche 1854: „des Herzog Berchtolds Stundenschlag.“

Der Herausgeber.

Die vil ihrer Hüser und Stuben zieren  
Und die sie uss Banner und Sigel führen,

Das möchten wir nüwen Burger wüssen  
Darumb wir dich alten hand fragen müssen.

Das will ich Üch sagen so gut ichs kann,  
Wenn ihr mich wollt ungstört reden lan

Und nit, nach dem Bruch von Üch Jungen Allen,  
Mir vor der Zyt in die Red wollt fallen.

Einst was diß Ländli gar öd und leer,  
Lang husete niemand hie, wann der Bär  
Und etwann die Herzoge von Zähringen,  
Von Nydegg herab das Wild ze zwingen.

Der Lezt von diesem hochadligen Gschlecht,  
Herr Berthold der V., schlecht und recht,

Der hieß hie buwen die alte Stadt —  
Min Gott! wie das sythar gänderet hat! —

Und sazte Adel und Handwerker drin;  
Die hieß er einträglich bysammen syn.

Das hielten sie auch, von alle Gefährden,  
Und theilten brüderlich Freud und Beschwerden.

So ward unser Bern gar bald eine Stadt,  
Die nur unsre Fiende gerüwet hat.

Üch nahm sie ins Banner, diesen zum Truß,  
Doch ihrem Namen ze Eren den Muß.

Den führte sie erst, nach minderem Bruch,  
Uff grasgrünem Boden in wÿzem Tuch.

Als aber den blutigen Sieg sie errungen  
Und Östrych an der Schoosshalden bezwungen,

Gaht sythar der Muß uss guldener Bahn,  
Durch Fiendesblut gar stattlich bergen.

Doch nach den Bünsten stahlt üwer Begehrten,  
Geduld! Ihr sollt auch glich davon hören:

Erst was die Stadt in Banner geviert,  
Von Schultheß, Räth und Venner regiert;

Die wurden von den Burgern erwählt,  
Die damalen nur noch vier Bünste gezählt;

Die theilten, in Trüwen und Ehnigkeit,  
Den Rang under sich nach der Nutzlichkeit.

Vor Allem schreyt der Mensch nach Brod,  
Wo das fehlt, da erbarm sich Gott!

Doch kam das Brod, am Tisch des Herren,  
Vor allen Dingen gar hoch ze Geren:

Drumb durften die Pfister und ihre Gespann,  
Die Müller, als Bunft den Vortritt han.

Und wyl ohne Bachen kein Pfister nüt gilt,  
So ist ihr Wappen ein fürrother Schild,

Darinnein ihr Werkzeug dur Bachwerk gestellt  
Und fruy, schon vor Tag, von Sternen erhellt;

Darüber ein güldenes Mühlenrad,  
Denk wohl den rychen Müllern zum Staat.

Doch von dem blutroten Hirz und der Maid,  
Uff einem der Banner, da weiß ich nit Bscheid;

Wer etwan in ihr Sant Beve<sup>2)</sup> wollt han  
Der lug doch die ghörnte Säugamme an.

Doch mit dem Brod ist nit alles gethan,  
Der Mensch muß auch anderwyt Spys noch han;

Doch will er Arbeit und Kurzwhyl trüben,  
Will uff der Jagd und in Fehde sich üben;

---

2) Genoveva.

Da muß er Waffen und Werkzeug han:  
 Drumb kam, als Zwo te, die Schmiedezunft dran.  
 Die fasset in sich die Handwerk all,  
 So wüssen ze zwingen das harte Metall,  
 Und führt, gehalten von spanngrünem Drachen,  
 Mit fürigen Augen und flammenden Rachen,  
 Im Banner und Wappen ein stachelblau Schild,  
 Darinnen ihr fürnehmstes Werkzeug als Bild;  
 Dazwüschen den Lindwurm der Sant Christine,  
 Der uff dem Banner ihr folget in Minne,  
 Zum Zeichen: daß selber die fiendlichste Macht  
 Der menschliche Geist sich zum Diener gemacht.

Druff hat man dem Wild erst nachgesetzt,  
 Dann zahmes Vieh zur Schlachtbank gehezt,  
 Das kam harnach als Handwerk in Gang:  
 Drumb sind auch die Mezger die dritten im Rang.  
 Die hand ihren Sinn uff das Glarige gestellt  
 Und fast alle Farben ins Wappen gewählt,  
 Mit samt ihrem Mastvieh, uff Streu und zwey Biel,  
 In speckwyzem Felde — Ist das nit vil? —  
 Doch hand sie, das muß auch der Nhd ihnen lan,  
 Sich nit nur in Farben harfürgethan:  
 Ihr Name steht, daß sich dran keiner vergrüst,  
 Im Heldenbuch z'förderst, mit blutrother Gschrist.

Nun zog man ze Nužen die Fell und die Hüt,  
 Macht allerley bruchbare Sachen damit;  
 Und die sie ze gerben und beißen wüssen,  
 Das sind ja die Gerwer, die rothen und wÿzen.  
 Das sind auch die muligen Burschen gsyn,  
 Mit Kränzen von Reblaub by Tanz und Wyn,

Die harnach by Loupen so tapser dringschlagen,  
Dass man davon zellt noch ze unsern Tagen;

Drumb führen sie auch ein gekröntes Wild:  
Den muthigen Leuwen im Banner und Schild.

Doch wil all Handwerk ze ihnen gehörte,  
Das etwann mit Leder und Pelz verkehrte,

So mußten sie, platzhalb, Altgerwern verlan  
Und hand sich als zwö Zunft, getrennt ussgethan,  
Worby die Rothen die Abläß mitgnommen,  
Die Wyzen darfür hand den Seckel bekommen.

Sythar wohnt jede uss ganz nüwem Sitz:  
Die Rothgerwer zoberst, die Wyßgerwer zmiß

Und sind auch nach ihren Hüsern benannt,  
Drumb ist Obergerwern als Vierte bekannt

Und Mittenleuwen, dem Rang nach, die Fünft:  
Das waren die alten fünf Vennerzünft.

Nun hat sich, doch weiß man nit recht gnau wann,  
Schon früh unser Adel auch zammengethan,

Zwar nit als Zunft, denn sine Gepurt  
Solch gwerblichen Namen nit lyden wurd;

Doch trat er zun Burgern in glychen Verband,  
Nur daß er sich Adlige Gesellschaft genannt.

Und wil er für Bern, ze jedweden Zytten,  
Gar wylslich gerathen und trüwlich gestritten,

So ließen die Burger, nach Ger und Gepühren,  
Doch willig sin Banner die Zünfte anführen;

Das trägt einen Narren, als Wysheitsbild,  
Samt Distler, als vornehmsten Vogel, im Schild;

Dahar stahn vor Allen die Ersten im Rang:  
Die Herren zum Narren und Distelzwang.

Was wyter geschehen im Louff der Ztten,  
Und wie sich verwandelten Menschen und Sitten,

Des geben die Chroniken sattsame Kund,  
Ihr bruchts nit ze hören uß minem Mund.

Stolz hat sich der Muß gerichtet empor,  
Sin Rachen gezeigt und gespicket sin Ohr;

Denn, wilen die Alten im Rath sind gesessen,  
Die Jungen auch nit nur vom Spittel hand gfressen:

Sie halfen handfest die Fiende vertryben,  
Sind harnach eerber bym Handwerk blieben,

Hand fleyfig, am Webstuhl und bym Amboos,  
Mit Händen und Füßen gwerchet druslos;

Hand koufft und verkoufft, hand gmessen und gwogen;  
Sind mit ihrer Waar in die Frönde gezogen;

Dahar ist ihnen der Segen kommen  
Und hat die Burgerschaft so zugnommen,

Daß seltsam der Ruf gieng, nah und fern:  
Gott Vater selber syg Burger von Bern.

Drus hand sich auch die Zünfte vermehrt;  
Was bishar unter die Venner gehört

Vermochte nit länger bysamben ze blyben,  
Die Stuben hättsonst ußeinander tryben.

Und wie nun die nüwen Zünfte entstanden,  
Des hab ich die Antwort auch schon by Handen;

Doch will ich vorhar, nach altem Bruch,  
Den Hals mir salben, er wird mir sonst ruch.

Als unsere Väter, uß fernem Norden,  
Einst Herren in unserem Land sind worden,

Kam jeder dahar in thierischem Grus,  
Der Zähmste sah noch wie ein Urochse us,

Hoch oben am Kopf, uff der Stirne vorn,  
Stack drüwend uff beyden Syten ein Horn;

Ein Fell galt für Rock und Hosen und Hut,  
Das dünkte sie recht, das stand ihnen gut.

Doch als sie sich sazten, um hier ze blyben,  
Da konnten sies so nit länger mehr tryben:

Sie wurden syner, das Fell ward ruch,  
Es kam allsgmach das Gspünnt in Gebruch.

Erst woben die Wyber, mit flyßiger Hand,  
Den tružigen Mannen Hemder und Gwand;

Dann nahmen sich diese auch späther drumb an  
Und hand sich zelekt als Weber uffthan.

Und als man gar noch das Filzen verstand,  
Da kamen auch Hutmacher in unser Land.

Drum bilden die beeden, nach Gschicht und Vernunft,  
Als erste der Nüwen: die siebente Zunft.

Die führt im Wappen und Banner, nach Bruch,  
Ihr Werkzüg, im Goldrand, uff hellblauem Tuch;

Und auch, ze Eren der uralten Zyt,  
Den nordischen Gryffen am Schilde noch hüt.

Nun wollte niemand mehr baarfuß gahn  
Und auch noch mehr, wann nur Solen han;

Das ließ man den Bettlern und Kapuzinern,  
Den Strolchen über und den Ziegünern;

Man schaffte sich Schuhe und Stiefel an;  
Drumb kam, als achtē Zunft, Schuhmachern dran.

Die führt einen Leu der den Stiefel hält,  
Wil sie vor Zytēn zun Gerwern gezählt.

Also steht uff dem älteren Bannertuch  
Ein Stiefel, mit einem unlesberen Spruch,

Den alle Gelehrten der Stadt schon gemustert  
Und dran sich mancher Professor verschustert.

Die waren die Füße syn usfgestuht,  
Das Haupt gar stattlich harusgepuht,  
Von Lebet und Wullen, von Sammt und Brokat;  
Drumb kam auch billig der Lyb nun dran  
Und jedweder Stand syne Tracht wollt han.

Da sprangen harfür die Schnyder mit Gunst  
Und nähten sich hurtig zur nünten Zunft.

Drus hand sie sich finnrych ins Wappen erkoren:  
Den Kopf und die Gestalt eines nackeden Mooren,  
Zu Eer der urältesten Menschentracht,  
Die, ohne Nath, einst unser Schöpfer gemacht;  
Und ob sie auch viel vom Spott dieser Welt  
Gelitten, hand sie sich doch selber nit prellt:  
Denn, vor manch anderer Zunft dieser Stadt,  
Der Moor den gespicktesten Seckel noch hat.

Als nun die Burgerschaft so, ohne Sorgen,  
An Kleidung und Nahrung und Werkzeug war borgen,  
Doch längst, durch Husieren und Krämerschaft,  
Sich Geld und Gut die Menge verschafft,  
Da langten auch endlich die Kauflüt an  
Und hand sich als zehnte Zunft usfgethan.  
Denn sie hand die Null an den Eiser erdacht,  
Darumb auch so lang usf sich warten gemacht.  
Doch führen sie gar ein seltsames Bild  
Uff ihrem Banner und Wappenschild:  
Sie heißen Armenier, doch nach synem Bart  
Schlats wohl nit so wyt usf der eigenen Art.

Nun traten auch endlich die Baulüt zesammen,  
Die hölzinen zerst, mit den Schnäflern allsammen,  
Und hielten von nun an Zusammenkunst  
Vyn Zimmerluten, als elste Zunft.

Die führen nun gar ein fürnehmes Wappen,  
Geviert, wie Graven und Fürsten es haben,  
Doch nit voll Leuwen, mit hungrigen Rachen,  
Voll gieriger Vögel und giftiger Drachen,  
Nein — Jedwedes Gwerk führt in diesem Schild,  
In eerberem Stolze, sin Handwerksbild.

Dem Byspiel folgten die Steinmezen nun,  
Die hatten als Künstler sich uffzethun;  
Denn, einst in der Bauhütt des Münsters erzogen,  
Hand sie der Künste wohl rühmlichst gepflogen,  
Wie kein ander Gwerk, auch sind sie noch da  
Die sinnrychen Worte des Meisters: Machs nah.  
Dahar sie auch führen, im Banner und Schild,  
Desz alles nachmachenden Affen Bild.  
Drumb wird ihre Zunft zum Affen genannt  
Und ist in der Ordnung als zwölfe bekannt.

Zeletzt noch langten uff naßer Bahn,  
Als dr yzehnte Zunft, die Schiffslüte an,  
Und nahmen ins Wappen ein waßerblau Feld,  
Druff Ruder und Stachen schräg frühlwys gestellt;  
Das was gar prophetisch und sinnrych darzu,  
Denn so stehen beyde Werkzüg in Ruh:

Grad so wie es mit ihrer Zunft ist bestellt,  
Die längst keine Schiffslüt mehr unter sich zählt.

Och fanden by ihnen einst Unterkunst  
Die Reblüt, welche, als vierzehnte Zunft,

Sich usfthan hatten, doch nit usf die Dur,  
Denn ihr Altenberger war gar ze sur:

Daß, als sie ihn feilboten um einen Spott,  
Nur ein Apotheker wollt halten sin Bott,

Und noch in den Kauff nahm Keller und Faß,  
Mit samt ihrem Hus an der Grechtigkeitfaß.

So sind, wil die Schiffslüt ans Trockene sprangen,  
Die Reblüt by ihnen ze Wasser gegangen.

Fiz hab ich Üch brichtet, nach üwrem Begehren,  
Wie unsere Zünfte einst kamen ze Ceren,

Üch, wie sich jedwede ihr Wappen gewählt  
Und was sie bedüten, Üch alles erzählt.

Doch, daß sie nit auch sollen Zwäßer gahn,  
So müssen wir sie nit versuren lan;

Ihr Gut wohl hüten, doch nit druf sijzen,  
Daß es weder Uns, noch andern kann nützen;

Fürsichtig der Zyt in die Augen schauwen,  
Byr Arbeit verblyben und Gott vertrauwen,

Und, wil wirs noh hand, nit plärren und flennen,  
Zum Widerspiel! Uns selbers noh gönnen.

Drumb fülle syn Gerengschirr, wer noch eins hat;  
Hoch leben die Dryzehn Zünfte der Stadt! —

